

# Wiener Schmiedewerk des XVIII. Jahrhunderts.

Sammlung  
auserlesener Eisenarbeiten des Barock- und Rococco-Stils  
mit fachlichen Erläuterungen

herausgegeben von

**Dr. Albert Ilg,**

Custos an den kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses,  
und

**Dr. Heinrich Kábdebo.**

2. Lieferung.

**George Gilbers**  **Kgl. Hofbuchhändler.**

*Verlagsbuchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe.*

DRESDEN.



## Tafel 7.

## Portalgitter vor der Salesianerinnenkirche.

Die Wittve Kaiser Josephs I., Amalia Wilhelmina, Tochter Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Hannover, stiftete nach dem Tode ihres Gemahls die schöne Kuppelkirche Maria Heimsuchung am Rennwege, errichtete dabei ein Kloster für die aus den Niederlanden berufenen sog. Englischen Klosterfrauen oder Salesianerinnen und wählte einen Theil des Gebäudes zur eigenen Behausung. Am 13. Mai 1717 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, 1719 erfolgte die Einweihung des prunkvoll ausgestatteten Rundbaues, dessen Kuppel Pellegrini in Fresco decorirte. Vor der Kirche, sowie vor dem daneben befindlichen Wohngebäude, liegt je ein Hof, nach der Strasse mit einem grossen Thore abgeschlossen, deren Gitter, was Geschmack der Zeichnung anbelangt, zu den vorzüglichsten Proben dieses Kunstgewerbes in Wien gehören. Besonders an dem hier vorgestellten Kircheneingange überrascht die ausserordentliche Zartheit der Muster und die an ältere Technik noch erinnernde grössere Dünne der Zeile, obwohl die Muschel und das Netzwerk auch hier schon anzutreten beginnen. Die mit reizendem Laubwerk gefüllte Lünette im Thorbogen enthält das Monogramm der Gründerin unter der Herzogskrone.

## Tafel 8.

## Balconbrüstung vom kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn.

Ein eminentes Beispiel des vorgerückten Barockstiles. Die zahlreichen Balcongitter dieses Gebäudes rühren, den vielfachen Umbauten des Schlosses zufolge, aus sehr verschiedenen Zeiten und Händen her, repräsentiren daher eine grosse Reihe von Stilnüancen von Maria Theresia's erster Zeit bis zum Ausgange des Jahrhunderts, welche Unterschiede sich nicht minder in der Art der technischen Behandlung aussprechen. Wir begegnen daher noch feinen, mehr drahtartigen Windungen, dann erscheint das flache netzartige Geflecht und endlich, wie im vorliegenden Falle, massige körperliche Behandlung des Eisens in Form von Vasen, Masken und schwerem Volutenwerk, welches den Einfluss gleichzeitiger Muster aus Frankreich deutlich bekundet.

## Tafel 9.

## Gartenthor im Theresianum.

Kaiser Ferdinand III. hatte 1650 ein Lustschloss, gen. Favorita, der heutige Augarten, an der Donau gegründet; nach seinem Tode entstand auf den südöstlichen Anhöhen vor der Stadt die sog. neue Favorita, welche unter Leopold I. und Karl VI. ansehnliche Verschönerungen erhielt. Besonders der letztgenannte Fürst schätzte den freundlichen Sommeraufenthalt hoch, hielt hier grossartige Feste und verwendete Ausserordentliches auf den ungeheuren Garten des Schlosses. Nach des Kaisers in dem Gebäude der Favorita am 20. Okt. 1740 erfolgten Tode bestimmte dessen Nachfolgerin Maria Theresia 1746 das Schloss zu einer Bildungsanstalt junger Adelliger, als welche das Institut heute noch den Namen Theresianum führt. — Längst sind die Herrlichkeiten des Parkes verschwunden, das grosse Bassin, auf dessen Wasserspiegel Seetreffen ausgeführt wurden, das prächtige Opernhaus, das Lustwäldchen, Schiessstätte und Turnierplatz, — nur ein altes Eisengitter aus der Zeit Karls VI. hat sich beim Eingange zum botanischen Garten erhalten, wo es indess, seiner Umrahmung nach zu schliessen, nicht ursprünglich angebracht gewesen sein dürfte. Wir haben es in unsere Sammlung aufgenommen, weil es zu den ältesten Eisenarbeiten des jetzigen Wien gehört und auch stilistisch nicht ohne besonderes Interesse ist. Bei geschlossenen Flügeln macht sein Stabwerk den Eindruck, — besonders infolge des Hintergrundes von lebendem Grün, — als hätte man einen gewölbten Laubengang vor sich, der tief in die Ferne verläuft, — wie derartige perspektivische Kunststücke im Sinne der damaligen Architektur gelegen und z. B. an dem kleinen Seitenthore vom Schönbrunner Park ebenfalls zur Anwendung gekommen sind. Das Schnörkelwerk ist noch kaum barock zu nennen, sondern liefert vielmehr den Beweis, wie lange sich in unserm Handwerke die gute Renaissanceform unverrückt zu erhalten vermochte. Von auffallender Aehnlichkeit in Zeichnung und Technik ist das grosse Verschlussgitter am Presbyterium des Hochaltars in der St. Stephanskirche zu Wien.

## Tafel 10.

## Balcongitter an dem Hause Nr. 14 in der Weihburggasse.

Das Haus ist ein gewöhnlicher Bau des vorigen Jahrhunderts, in welcher Zeit es, 1775, an die von Zollern'sche Familie gelangte, die es lange besass. Wahrscheinlich fand damals ein Umbau des früher bestandenen Gebäudes statt und der Neubau, zu dem die gegenwärtig angebrachten Eisenarbeiten gehören. Rechts und links neben dem Thoreingange, welches ebenfalls mit gutem Schmiedewerk in seinem Oberlichte versehen ist, sind die beiden, ganz übereinstimmend gehaltenen Balconbrüstungen im ersten Stocke angebracht, deren geschweifte Form die Spätzeit deutlich bekundet. Auch das krause Blattwerk in Blech und die Quastendecken stimmen damit überein, das Gestäbe von grosser Einfachheit der Composition zeigt dagegen Reminiscenzen einer älteren Behandlungsweise des Materials.

## Tafel 11.

## Haupteingang des Meidlinger Thores im Park von Schönbrunn.

Aus einem breiten Fahrthore zwischen Mauerpfeilern und zwei seitlichen Nebenportalen für Fussgänger bestehend, stellt sich dieses Gitterwerk auf das prächtigste dar. Ein später folgendes Blatt unsrer Sammlung wird die Ansicht der Seitenthüren nachtragen. Wie das oben in der Mitte angebrachte Doppelmonogramm M. T. und J. II., sowie auch der Stil der Anlage beweist, fällt die Entstehung des phantasie reich componirten Thores in die Regierungsperiode Maria Theresia's und ihres Sohnes Joseph, während welcher 1744 die Architekten H. von Valmagini und Antonio di Pacassi den Schlossbau begannen. Park und Umgebung des Schlosses erhielten gleichzeitig manche Verschönerung, besonders anfangs der fünfziger Jahre durch Franz I. und 1760 bei der Vermählung seines Sohnes Joseph, gewiss entstanden jene Eingänge vor dem Jahre 1780, vielleicht 1775, in welchem Jahre die Kaiserin die sog. Theresienbrücke über den Hohlweg bei Tivoli bauen liess, an deren Kopfe ebenfalls ein Gitter mit derselben Doppelchiffre errichtet wurde. — Architektonische und perspektivische Wirkung ist in diesem Schmiedewerke effectvoll ausgesprochen, in letzterer Hinsicht finden wir sogar plastisch scheinende Nischen angebracht, während die Bekrönung mit ihren in Blech imitirten Draperien, Masken, Muscheln und Schnörkeln den Stil Louis XIV. auf das Marquanteste vertritt. Indessen behauptete dieser Stil im Wiener Schmiedehandwerk eine lange Herrschaft, so dass seine charakteristischen Kennzeichen schon an Arbeiten aus der Zeit Karls VI. und noch an solchen, welche unter Joseph II. entstanden, hervortreten.

## Tafel 12.

## Balcongitter an dem Hause Nr. 16 „am Hof“.

In seiner gegenwärtigen Erscheinung ein ziemlich vornehmer Bau des vorigen Jahrhunderts, war das Gebäude indess schon im 16. Jahrhundert vorhanden, ja, es erhielt bereits 1560, als es Kaiser Ferdinand II. für die neue landschaftliche Schule adaptiren liess, eine Renovation. Nachdem die Jesuiten diese Anstalt an einen anderen Ort übertrugen, kam das Haus 1611 an die niederösterreichischen Stände, welche es dem Palatin von Ungarn, Graf Thurzo, als Dank für eine durch ihn bewirkte Transaction in politischen Angelegenheiten zum Geschenk machten. Als Fiscal erklärt, gelangte es dann 1671 an die Grafen Colalto. Das mit einem Turnierhelme gekrönte Wapen, dessen Kleinod in einem von einer Schlange umwickelten Arm besteht, ist dasjenige der damaligen Grafen dieses Namens (jetzt Fürsten), es dürfte das Gitter also ziemlich frühen Ursprunges sein. Trotz der gebauchten Form und des anhaftenden Schnörkelwerks behauptet dieses Balcongitter in seinen constructiven Theilen noch einen älteren Typus, der sich besonders in den einfachen, x förmigen Gliedern, ähnlich jenem vom Hause in der Weihburggasse, das wir gleichfalls publiciren, ausspricht; gleichwohl haben wir bereits ein Werk vom Beginn des 18. Jahrhunderts darin zu erblicken.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

PORTAL IM SALESIANERINNEN-KLOSTER.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BRÜSTUNGSGITTER IM SCHLOSSE SCHÖNBRUNN.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

GARTENTHOR IM THERESIANUM.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALCON IN DER WEIHBURGGASSE.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

MEIDLINGERTHOR IN SCHÖNBRUNN.





Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALCONGITTER AM HOF.